

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 27

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Im September 1945 erschien in der «Nation» ein Panegyrikus auf den deutschen Emigranten Bernhard von Brentano. Das provozierte die «Weltwoche» zu einem massiven Angriff auf diesen Schriftsteller, dem sie den Vorwurf eines politischen Konjunkturritters machte. Es kam zum bekannten Prozeß in Winterthur, dem ein ausgesprochen literarisches Publikum beschiedenen war. Im Ankläger hatte man den Prototyp des Literaten, dessen gesellschaftlicher Ehrgeiz und dessen Süchtigkeit nach politischer Aktivität stärker waren als die Innehaltung einer sauberen, braven politischen Gesinnung. Seine zeitlich variablen Sympathien zum Kommunismus und zum Nationalsozialismus wurden durch viele Zeugenaussagen sonnenklar erwiesen, nur gaben sie sich nobel und vornehm-unverbindlich, weil Brentano immerhin so viele geistige Gaben besaß, um seinen Standpunkt und seinen politischen Standortwechsel jeweils geschickt und geschickt und vor allem auch patriotisch zu verbrämen. «Ich liebe eben meine Heimat», sagte er mit verhaltener Stimme und glaubte, dieses Credo müsse all sein Schwankendes, Unklares, sein Liebäugeln mit dem Nationalsozialismus, seine zeitweise Liebe zum Kommunismus, seinen Verkehr mit übelberühmten Nazis, seine Anbiederungsversuche an deutsche Stellen, sein Augenzudrücken, sein Augenzwinkern, seine spontanen Bemerkungen gegen die Schweiz, Churchill, Roosevelt und die Juden rechtfertigen. Das war sehr unangenehm, und ich fragte mich, ob die Geradlinigkeit, die Undifferenziertheit, das Grundsaubere und Grundbrave eines schweizerischen Bauern, der die Faust mit einem Wort aus dem schweizerischen Idiotikon gegen die Nazis emporwarf, im tiefsten Grunde nicht erfreulicher und für den Staat nährhafter war als diese dem Leben gegenüber so unverbindliche literarische Differenziertheit, der alles gelingen kann, der politische Irrtum, die Unanständigkeit, der Verrat. Wenn auch Brentano nichts Handgreifliches vorgeworfen werden konnte und das Urteil des Gerichtes sich eben nur auf das Erfahrbare und nicht auf das Wirkliche stützen mußte, so war das Urteil aller Anständigen eindeutig. Ein besonderes spekta-

kulum bot der Aufmarsch zahlreicher Prominenter aus dem schweizerischen Geistesleben. Auf der einen Seite die Freunde Brentanos, die infolge eines politischen Augenfehlers Brentanos politische Charakterfehler einfach übersehen und zu seiner Stange hielten, auf der andern Seite jene Freunde, die mit Brentano brachen, nachdem sie sich nach allerlei spontanen Aussprüchen des Schriftstellers von der besondern Art seiner wahren politischen Gesinnung ein bestimmtes Bild hatten machen müssen.

Brentano ging als der «geschlagene Sieger» aus diesem Prozeß hervor. Die Behörden haben ihm dann die Ausreise nahegelegt. Er ging. Und nun ist im Berliner «Telegraf» von einem gewissen Herrn Kundler ein Artikel «Ein Emigrant kehrt zurück» erschienen, in dem Brentano vergoldet wird, auf Kosten der Wahrheit und vor allem auf Kosten von Prof. von Salis. Von Salis hat nämlich vor den Schranken des Gerichtes nicht zugunsten Brentanos ausgesagt. Keineswegs durch Leidenschaft getrieben, klar, sachlich, aber ohne Ausweichen hat dieser Zeuge Brentanos Umfall mit klarem Namen benannt. Daß der Emigrant Brentano den deutsch-russischen Pakt als Symptom großdeutscher Ideenkraft begrüßte, daß er Hitler in einem gewissen Sinne bewunderte, weil er Weltpolitik mache (wievielen Antinationalsozialisten hat das heimlich gefallen!), daß er Ribbentrop als einen großen Staatsmann vom Format eines Talleyrand hielt, daß er den Ausspruch tat: «Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Hitler!», daß er die politischen Leitartikel schweizerischer Blätter kritisierte, daß er eine hysterische Rede Hitlers mit der Prosa Kleists verglich..., dies und anderes ist durch die Zeugenaussage Prof. von Salis' deutlich belegt worden. Brentano, noch im Garten unserer Geborgenheit wandelnd, hat damals nicht zurückgeschlagen. Aber jetzt liest man im «Telegraf» folgendes: «Salis machte falsche Aussagen vor Gericht und ist laut Brentano aus dem Sender ausgeschieden und verdient sich sein Brot als Ansager bei der Wochenschau.» Man greift sich an den Kopf. Prof. von Salis, dessen Aussagen mit denen von Fritz Ernst damals zu den

charaktervollsten Aussagen der Zeugen gehörten ... Prof. von Salis, der durch seine Wochenübersichten im schweizerischen Radio während des Krieges einen wägbaren Beitrag an die Resistance geleistet hat als Brentano, der sich vom warmen Port aus von den Emigranten separiert hat, um sich mehr in die Nähe der Asthon und Lemberger zu setzen ... Prof. von Salis, der heute gerade wegen seiner politischen Haltung in weitesten Kreisen größtes Ansehen genießt und der nach wie vor Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule ist, ... soll sich «sein Brot als Ansager an der Wochenschau verdienen». Und dies «laut Brentano». Wir zögern, zu glauben, daß solcher Unsinn dem Artikelverfasser Kundler wirklich von Brentano zugespielt worden sein soll. Merkwürdig müßte es freilich berühren, wenn Brentano nicht stante pede dem «Telegraf» eine Berichtigung zustellte. Das wäre seine Pflicht, auch gegenüber einem Zeugen, der im Prozeß auf der andern Seite der Barriere stand.

Ich muß zwar beifügen, daß ich ein charakterloses Schweigen Brentanos auch wiederum für möglich halte. Und zwar aus folgendem Grund (und eher soll man mich lynchen, als daß ich dieses zurückhalte): es gibt gewisse deutsche Literaten, die in den Villengärten unserer Gesellschaft recht zahm und politisch zurückhaltend sind, die aber, so sie heimgekehrt sind und dort auf uns dumme Schweizer keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchen, die Zurückhaltung fallen lassen. Glaeser, der eine überbordende Gastfreundschaft in der Schweiz genoß und hier coram publico für unsere Art einige gute Worte gefunden hat, sprach hernach gar nicht freundlich von uns und unsern Einrichtungen. Man ist artig im Haus, aber draußen auf der Treppe, eine halbe Stunde nach der Gastfreundschaft, wird der Gastgeber keiner Schonung mehr wert gehalten.

Ich muß noch beifügen: Brentano hat neben ernsten Büchern auch einen Ullstein-Roman geschrieben. Obgleich er aus dem Handgelenk geschüttelt war, oder vielleicht gerade deshalb, lief er in Kammern des Brentanoschen Gemü-


Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Central Zürich, Elwert's Name
Hotel der verwöhnten Dame!


SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN


Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich